

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Henrici a Deventer Med. Doctor im Haag, Neues
Hebammen-Licht, in welchem aufrichtig gelehret wird,
wie alle unrecht liegende Kinder, lebendig oder todte,
blos mit den Händen in ihr rechtes Lager zu ...**

Deventer, Hendrik van

Jena, 1761.

VD18 90518268

Das XXIX. Capitel. Von Zubindung der Nabel-Schnure, und Gebährung der
Nachgeburt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9848

Denn wer sich das Becken, wie es gemeiniglich beschaffen, wohl einbilden kan, der wird sich auch wohl dasjenige leicht einbilden können, wovon wir in diesem Capitel gehandelt haben.

Das XXIX. Capitel.

Von Zubindung der Nabel-
Schnure, und Gebährung der
Nachgeburt.

Ghe wir in der Betrachtung schwerer Geburten weiter gehen, wird nicht ungereimt seyn, vorher zu zeigen, wie eines neugebohrnen Kindes Nabel-Schnure müsse gebunden und abgeschnitten werden, und daß alsofort die Nachgeburt erfolge, wenn die Geburt nicht halb, sondern gänzlich vollzogen werden soll. Bey der Zubindung und Abschneidung der Nabel-Schnur habe ich eben nichts sonderliches zu bemerken, es ist eine bekannte Sache, damit nicht nur die Hebammen insgesamt, sondern auch gemeine Weiber wissen umzugehen, und ob sie gleich im Handgrif einigermaßen von einander unterschieden sind, so kommen sie doch gemeiniglich auf eins hinaus.

Das Binden kan mit einem vier- oder sechsfachen starken Saden Garn, oder in
Er-

Ermangelung dessen, mit ein wenig zusammen gedrehetem Flachse geschehen; wobey man sich in acht zu nehmen, daß nicht ungleich Zäfern, die zu sehr einschneiden, mit eingewickelt werden. Man muß auch nicht zu feste binden, damit die Nabel-Schnure, sonderlich bey zarten, oder gar zu frühzeitig gebohrnen Kindern, nicht durchgeschnitten werde; jedoch ist genau zu beobachten, daß man sie auch feste genug zubinde. Denn sollte noch etwas Blut heraus triesen, so müste man sie noch einmal binden, entweder an eben dem Orte, oder näher nach des Kindes Nabel zu. Daher ist's besser, daß man das Binden nicht zu nahe am Leibe anstellet, sondern man muß wenigstens 2. quer Finger darzwischen lassen. Einige pflegen vorher das Geblüt aus der Nabel-Schnure in des Kindes Leib zurück zu treiben; es kan aber dieses gar leicht Schaden bringen, wenn etwa das Geblüte geronnen gewesen, bleibet also sicherer unterweges. Andere wollen nicht ohn Ursache eher nicht binden, als bis das Kind geschryen, oder den Urin gelassen. Allein, wenn dieses zu lange werden sollte, darf man darauf nicht warten, und muß man, wenn etwan das Kind eine Ohnmacht überfiele, alles anwenden, damit es wieder zu sich selbst komme; als: Man pfleget mit einer Bürsten die Fußsohlen zu bürfen, eine gequetschte Zwiebel vor die

Ma

Nase zu halten, ein wenig Wein ins Gesicht, in die Nasen-Löcher, Augen und Ohren zu spritzen, und was des Dinges mehr ist.

Wenn die allbereit gebundene Nabel-Schnure von Binden aufgetrieben wäre, kan man sie auf- und, wenn die Binde heraus gelassen, wieder zubinden. Das Abschneiden muß nicht gleich an dem Orte, wo es gebunden, geschehen, sondern einen oder zwey quer Finger breit davon; länger ist es nicht nütze, denn das Kind wird nur davon erkältet. Diejenigen thun am besten, die die Nabel-Schnur an zwey Orten binden, und darnach in der Mitten entzwey schneiden, da sie denn von allem vergeblichen Blutvergiessen sicher seyn. Es ist auch die Nabel-Schnure nicht auf den blossen Leib des Kindes zu legen, sondern etlichemal in Leinwand einzuwickeln, damit das Kind nicht dadurch erkältet werde, und Reissen im Leibe bekomme.

Nachdem die Nabel-Schnure abgesehritten, muß man sich ohne Verzug bemühen, die Afterbürde oder Nachgeburt zu gewinnen. Zu dem Ende kan man die Nabelschnur in der einen Hand, 2. bis 3. mal um die Finger gewickelt, halten, und der Nabel-Schnure nach die andere Hand in die Mutter, als welche noch weit genug offen ist, einlassen. Siehet sie, so bald sie das Kind in ihren Schooß bekommen, daß es gesund ist, soll sie alsofort, ehe sie noch die

Na-

Nabel-Schnur gebunden, und abgeschnitten, der Nachgeburt halben mit der Hand in die Mutter greifen: wird aber das Kind schwach, und ist eine andere Frau, die mit dem Binden und Abschneiden umzugehen weiß, bey der Hand, so kan dieselbe unter dessen das Zubinden sich angelegen seyn lassen.

Ich muß, ehe ich weiter gehe, hier gedenken, daß ich glaube, es werde den meisten als fremde, der allgemeinen Praxi, und aller Gelehrten Meynung zuwider, vorkommen, wenn die Hand der Nachgeburt halber unverzüglich in die Mutter soll gebracht werden, da es doch mehrmals auf andre Art angehet, und die Nachgeburt oft, wenn man nur ein bißgen daran ziehet, gleich darauf folget, daher auch alle Auctores diese Art mit Fleiß anführen; und so sie ja nicht angehen sollte, so geben sie andere Mittel an, als die Wöchnerin soll die Backen aufblasen, den Leib mit warmen Weine behen, oder, wie andere wollen, mit einem Stückgen Lichte in den Hals fahren, und sich ein Erbrechen machen, &c. Und so ja hier durch die Nachgeburt nicht ausgetrieben würde, so wollen sie endlich auch, daß man sie mit der Hand suchen, und, wenn sie anhanget, losscheelen und hervor ziehen solle. Was ist aber hier zu machen? Ich kan ihnen nicht Beyfall geben, und von meinem sichern auf
einen

nen unsichern Weg treten. Meinetwegen mögen sie nach ihrem Gefallen es versuchen. Ich habe meine und ihre Art versucht, jetzt halte ich es mit der besten, und stelle doch einem jeden frey, zu thun, was er aus eigener Erfahrung am rathsamsten befindet. Ich wiederhole das, was ich gesagt, nemlich, es sey am besten und geschicktesten gethan, daß man sich mit dem Herausziehen gar keine Mühe mache, und nur ungesäumt, so bald das Kind geböhren, die Hand in die Mutter bringe. Wenn jemand fraget, warum eben so geschwinde und unverzüglich? zu was Ende? deme antworte ich:

Erstlich: Wenn ich gleich nach der Geburt die Hand in die Mutter einlasse, so geschieht diß, ja wenns auch bey erheischender Nothdurft der Arm selbst wäre, so dann gar leichte und ohne einige Mühe. Denn des Kindes Kopf hat sie mehr als zu viel erweitert. Wenn man aber im Gegentheil allerhand Kunst-Stückgen, welche von einem oder dem andern gelobet werden, erst versucht, so verschließt sich der Mutter-Mund indessen so genau, daß man Mühe genug hat, hernach wieder durch denselben hinein zu dringen.

Vors andere, kan man alsofort, wenn das Kind von der Mutter kommen, ohne einigen Schmerz oder Ungelegenheit die

I. Theil. Seb. Licht.

P

Hand

Hand in die Mutter bringen, welches nach Verfließung einiger Zeit nicht mehr angehet, massen die Gebärende sodann bey einer neuen Erweiterung des Mutter-Mundes grosse Ungelegenheit auszustehen hat.

Vors dritte, so ist gleich nach der Geburt nicht nur der Mutter-Mund, sondern auch die Mutter selbst, weit genug geöfnet, welche sonst alsbald sich nach und nach zusammen ziehet, und enger wird, wodurch sie denn die Nachgeburt sehr zusammen drücket, daß, da sie vorher platt, und breit, wie ein Kuchen, am Grunde der Mutter anhieng, sie hernachmals länglicht und schmal wird, nicht anders, als wenn man einen Hut zusammen drücket, oder einen Beutel zusammen ziehet, daher man so dann viel schwerer an den Grund reichen kan, welches, aber alles nicht geschicht, wenn die Hand alsofort und ohne Zeit-Verlust hinein geschoben wird.

Vors vierte, hat man auch auf solche Art nicht zu befürchten, daß, indem man an der Nabel-Schnure ziehet, der Mutter-Grund mit gezogen und umgekehret werde, welches oft genug bey unvorsichtigen Hebammen sich zuträgt, die auch wohl aus Unwissenheit ihnen einbilden, es komme noch ein Kind, und halten den Grund vor des Kindes Kopf. Solche mußte einesmals bey einem solchen Zustande

de erscheinen, die Frau war in Lebens-Gefahr, und stunde unerhörte Schmerzen aus. Als ich durch den Angriff mich der Sache erkundiget, so befande ich, daß der Mutter-Grund, den sie vor des Kindes Kopf hielten, umgekehret war, und in der Mutter-Munde stunde. Ich brachte ihn gleich wieder an seinen Ort, so liessen die Schmerzen auch gleich drauf nach. Wäre dieser Gebährerin nicht bey Zeiten geholffen worden, so würde sie es nicht lange mehr gemacht haben. Diese Gefahr haben diejenigen nicht zu besorgen, welche gleich nach der Geburt die Hand in die Mutter einlassen.

Vors Fünfte, wird man hierdurch gewiß, ob die Nachgeburt an der Mutter hange oder nicht, welches man anders nicht gewiß wissen kan. Ist sie los, so fasse ich sie zwischen den Daumen und die übrigen Finger der rechten Hand, ziehe mit der linken gemächlich an der Nabel-Schnure, und bringe sie heraus; es geschicht dieses ohne einige Ungelegenheit der Gebährenden. Es kan zwar auch auf eine andere Weise eben dieses geschehen, wenn alles glücklich und nach Wunsch ergethet; wenns aber nicht fort will, hat man alsdann nichts als desto grössere Schmerzen zu befahren.

Vors sechste. Wenn man die Hand gleich nach der Geburt des Kindes in die Mutter thut, so macht man, daß die völlige Geburt ge-

schwinde vollzogen wird, denn es ist ganz gewiß, daß ich die Nachgeburt solchergestalt eher gewinne, als andere, die da ziehen, oder erst allerley Handgriffe versuchen. Ich werde die Zeit nicht wie sie damit, sondern gehen den kürzesten und sichersten Weg.

Vors siebende. Hierdurch wird man gleich gewiß, ob noch ein Kind oder mehr vorhanden, ob ein Mond- oder todt Kind noch verborgen sey, welches alles so dann vor oder nach der Nachgeburt kan heraus gebracht werden, nachdem es nemlich die Sache erfordert.

Vors achte, kan ich auf diese Art überdiz zugleich in der Mutter verrichten, was ich nach der Geburt im Gebrauch zu haben und zu beobachten pflege, weshalb allerdings die Hand einzulassen wäre. Weil ich denn nun vor sicher und nützlich halte, die Hand in die Mutter einzulassen, es geschehe nun endlich bald oder langsam, so halte ich vor ratsamer, daß man es ohne Verzug, gleich nach der Geburt des Kindes thue.

Ich bringe (wie gedacht,) die Hand nicht deswegen in die Mutter, daß ich erforsche, ob die Nachgeburt frey oder angewachsen sey; daß ich wisse, ob eins oder mehr, lebendige oder todt Kinder noch vorhanden; ob ein Mond-Kind oder sonst noch was da sey, das heraus müsse; sondern auch, daß ich innen werde, ob etwan Stück
ge

gen von der Nachgeburt, oder den Häutgen, oder geronnenem Geblüte noch in der Mutter stecken. Ueberdiß erfahre ich, ob die Mutter rechtschaffen sey, und sich, gehöriger massen, zusammen ziehe. Denn bisweilen ist der Grund ein wenig eingebogen, (eben als wenn in den Kopf des Hutes mit dem Finger ein Loch eingedrückt worden,) welches von dem Anziehen der Nabel-Schnure oder andern Ursachen entstanden, und unverzüglich wieder in guten Stand zu bringen ist, sonst kehret sich die ganze Mutter um, und fällt vor, (wie oben schon davon gemeldet worden,) mit großer Beschwerung, ja gar Lebens-Gefahr, der Frauen. Bisweilen bleibt hier und dar was von der Nachgeburt an der Mutter, welches ebenfalls hinaus zu schaffen, damit die Weiber nicht dermaleins davon Ungelegenheit bekommen. Vornemlich aber kan sich noch viel geronnen Geblüte in der Mutter aufhalten, und muß diß sorglich und nothwendig bey Seite geräumet werden, wenn nicht übermäßige Blut-Flüsse, Ohnmachten, bisweilen auch Wahnwitz, ja der Tod selbst, dafern nemlich das Blut im Leibe zu verfaulen Gelegenheit bekäme, erfolgen sollen. Dieser und mehrer Ursachen halben ist nöthig die Mutter zu reinigen.

Wenn ich die Nachgeburt los habe, so ziehe ich nicht gleich die Hand wieder zurücke, oder

wenn es ja im herausthun geschehen, so bringe ich sie alsobald wieder hinein, und fühle allerwegen sachte, wie die Mutter beschaffen sey; ist noch was von bemeldten Sachen vorhanden, so fasse ich es zusammen in die Hand, und lasse erstlich von oben her die Mutter um die Hand herum sich allmählig zusammen ziehen, sodann auch gegen den Mutter-Mund zu, und bringe nach und nach die Hand mit dem, was ich gefunden, wieder heraus, gebe auch zugleich achtung, ob die Mutter etwan schief stehe? da denn, wenn sie zuweit rücklings nach den Gewerben der Lenden zu läge, ich sie (indem sie sich besser zusammen ziehet,) ein wenig in die Höhe vorwärts hebe, und nach und nach wieder in ihr natürliches Lager bringe. Liegt sie seitwärts, so mache ich, daß sie in die Mitten zu stehen komme; hängt sie zu weit vorwärts in den Leib, so schiebe ich sie gemächlich zurücke; und solchergestalt gebe ich der Mutter ihre rechte Stellung allmählig wieder. Ich sage allmählig, nicht mit Gewalt, denn Gewalt muß hier allerdings vermieden werden. Man muß der Natur helfen, und sie nicht hindern, auch alles mit Verstand verrichten. Auf solche Weise bin ich nun versichert, daß die Mutter recht geschlossen, und gereiniget sey, woraus denn die Wöchnerin nicht wenig Vortheil und Bequemlichkeit erlanget. Ich kan sagen, daß,

daß, seit dem ich so mit den Weibern umge-
 gangen, ich nicht so viel schlimme Zustände
 bey ihnen bemerket habe, daher pflege ich sol-
 ches auch allen, die Hebammen = Dienste thun,
 mit Fleiß anzubefehlen. Man muß auch der
 Mutter = Scheide nicht vergessen, und genau
 achtung geben, ob sie glatt, oder voll Run-
 zeln oder Falten sey; sind einige da, muß
 man sie eben und platt machen; auch so sich die
 Mutter zu weit herunter gesenket hätte, so muß
 man sie, so viel möglich, wieder in die Höhe,
 und alles in natürlichen Stand, bringen.

Aber wir wollen nun weiter sehen, wie die
 Nachgeburt herauszubringen sey? Hal-
 te mit der linken Hand die Nabel = Schnure, und
 bringe neben derselben die rechte Hand in die
 Mutter: triffst du die Nachgeburt schon los in
 dem Mutter = Munde an, so strecke die Hand der
 Länge nach aus, und fasse sie zwischen die Fin-
 ger, und ziehe sowohl mit der andern an der Na-
 bel = Schnure, als mit dieser sie sachte heraus. Ist
 aber die Nachgeburt grösser, als daß sie durch
 den Mutter = Mund gehen könne, so laß die Frau
 ein wenig mit drücken, als wenn sie das Kind
 kriegen wolte, ziehe sachte zugleich an der Nabel =
 Schnure, so wird die Nachgeburt von Stund
 an folgen. Ist sie aber ganz, oder nur zum Theil,
 an die Mutter angewachsen, so halte mit der lin-
 ken die Nabel = Schnure, und greiffe mit der
 rechten in die Mutter bis in die Nachgeburt,

fühle, wo sie am mehresten los, oder am wenigsten anhangt, alldar bringe die Finger darzwischen, und fahre damit ein wenig hin und her; ist sie nicht feste angewachsen, so kan man allmählig mit den Fingern immer weiter ringsrum fahren, und die Nachgeburt leichtlich ablösen, daß sie endlich aller Orten frey, von sich selber abreisset, und in die Hand fällt. Gehet sie aber durch gelindes Bewegen nicht los, so stelle die zwey hintersten Finger von aussen her an die Mutter, und scheele mit der zwey vorder Finger innern Ballen die Nachgeburt los, fahre damit ringsherum, bis sie ganz los ist, alsdenn schaffe sie heraus, und nimm alles dabey in acht, was ich oben angemerket. Es muß hierbey überall die größte Gelindigkeit und Sorgfalt angewendet werden, damit die Mutter nicht etwan von den Nägeln Schaden, und die Wöchnerin unnöthige Schmerzen, leiden müsse. Wenn dieses alles geschehen, so wird der Leib mit warmen Tüchern bedeckt, die Schenkel zusammen, und die Wöchnerin im Bette zurechte gelegt, über der Hüften vorher gebunden, so daß der Knoten auf die linke Seite komme, und vermahnet, daß sie sich nunmehr der Gemächlichkeit und Ruhe bediene.

Das

Das XXIX. Capitel.

Von schweren Geburten, so
von Gebrechen oder einer
Krankheit der Mutter
herkommen.

Es ist die Mutter sowohl als andere Theile des Leibes allerhand Krankheiten unterworfen, und wird durch einen Fall, Quetschung, Stoß, und dergleichen, leichtlich verletzt, daher denn Entzündungen, Geschwüre, Verhärtungen, ja gar eine Ersterbung entstehen. Und dieses sind Gelegenheiten genug zu schweren Geburten. Denn wenn die Mutter eine Verhärtung oder den Krebs kriegt, und davon hart und starr wird, läßt sie sich gar schwerlich zusammen drücken. Weil nun vor dergleichen Mutter-Krankheiten nicht leicht Hülfß-Mittel zu finden sind, und (bevorab von Hebammen) schwerlich zurechte gebracht werden, so wollen wir uns in deren Cur nicht aufhalten, sondern es den Herren Medicis und Wund-Ärzten übergeben, die mögen darinnen ihre Kunst sehen lassen. Von dem Mutter-Mund wollen wir eins und das andere anführen, weil bisweilen nöthig ist, daß Hebammen hier ihre Hülfe beitragen.